Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsahl, Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. ☐ Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 56 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1.75, durch die Expedition Mark 2.—, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 2,17 | Halver, Mittwoch, den 7. März | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattrewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Illustrierte wöchentliche Beilage Wort und Bild" | 1917

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

4. März. Bei Chilly (zwischen Somme und Avre) werden 18 Engländer, an der Straße Etain—Verdun über 100 Franzosen, beiderseits der Doller (Oberelsaß) 37 Franzosen gefangen eingebracht.

5. März. Englische Angriffe am St. Pierre-Vaast-Wald abgewiesen, nur ein Grabenstück am Wege Bouchavesnes—Moislains geht verloren. — Auf dem Ostufer der Maas wird die französische Stellung am Caurières-Wald in 1500 Meter Breite gestürmt, ebenso ein Geländepunkt am Fosses-Wald. Der Feind erleidet schwere blutige Verluste und büßt 578 Gefangene, 16 Maschinen- und 25 Schnellladegewehre ein. — 19 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Verschiedene Auffassungen.

Auch durch die neutralen Länder geht ein unterirdisches Beben. Allenthalben ist man von Vorahnungen der kommenden Frühlingsstürme erfüllt, und schon das bisherige kurze Vorspiel unseres ungehemmten Unterseebootkrieges hat die Geister in Aufruhr versetzt. Aber von einer Einheitlichkeit der Auffassungen und Stimmungen ist jetzt ebensowenig die Rede wie zuvor: in Holland teilt, wie die von der Ersten Kammer veröffentlichten Berichte ihrer Ausschüsse deutlich erkennen lassen, der maßgebende Teil des Volkes ohne jeden Vorbehalt die Anschauungen der Regierung und billigt alle Maßnahmen, die sie zur Verteidigung der Neutralität des Landes und seiner Lebensinteressen getroffen hat. Man läßt sich in dieser Haltung auch nicht durch das starke Anwachsen der Staatsschuld während des Krieges irre machen, sondern ist im Gegenteil entschlossen, die gemeinsamen Anstrengungen weiter nach Kräften zu steigern, um die nationale Unabhängigkeit allen Gefahren zum Trotz um jeden Preis zu wahren Und die Sorge, daß die Niederlande auf diesem oder jenem Wege vielleicht dazu verführt werden könnten, als Vorspann für fremde Interessen benutzt zu werden, ist so wach in den Gemütern, daß selbst gegen ein Zusammengehen mit anderen neutralen Staaten zur Sicherung eines dauerhaften Friedens für Europa von verschiedenen Seiten Widerspruch erhoben wurde. Holland dürfe, so wurde warnend hervorgehoben, unter keinen Umständen seine Selbständigkeit aufgeben, es dürfe sich weder gegenüber dem Präsidenten Wilson noch gegenüber den europäischen Neutralen binden. Man hat mit diesen Herrschaften schon seine Erfahrungen gemacht und weiß, daß man sich auf nichts in der Welt so zuversichtlich verlassen kann wie — auf seine eigene Kraft.

Anders liegen die Dinge in Schweden. Hier hat der Reichstag die Regierung mit ihrer Kreditforderung zu Zwecken der Aufrechterhaltung der Neutralität im Stich gelassen. 30 Millionen sollten bewilligt werden, die Zweite Kammer war aber nur für 10 Millionen zu haben, und als dann den Vorschriften der Verfassung entsprechend eine Gesamtabstimmung beider Parlamentshäuser vorgenommen wurde, blieb die Regierung mit fünfzehn Stimmen in der Minderheit. Welche Folgerungen sie aus dieser Niederlage ziehen wird, steht noch nicht fest; in jedem Falle hat ihr Ansehen einen starken Stoß erlitten, und es wird ihr selbst oder ihrer Nachfolgerin nur noch schwerer fallen, den richtigen Kurs festzuhalten, nachdem sich gezeigt hat, daß eine tiefgehende Spaltung das schwedische Volk zu einheitlichen Entschlüssen unfähig macht. An ernsten Warnungen hat der leitende Minister des Landes es wahrlich nicht fehlen lassen, und in der Tat sieht ja auch der Blindeste, welche Gefahren sich mehr und mehr um das Reich zusammenziehen. Die Befestigung der Alandinsel durch Rußland auf der einen, der zunehmende Druck der englischen Blockade auf der andern Seite bedrohen die Unabhängigkeit des Landes um so nachdrücklicher, je empfindlicher sich der Gegendruck der deutschen Seesperre in London wie namentlich in Petersburg bemerkbar macht. Schon naht sich wiederum der britische Versucher mit dem Vorschlag, man wolle die in englischen Häfen liegenden schwedischen Schiffe freigeben, wenn dafür die Durchfahrt durch die Kogrundrinne wieder geöffnet würde. Schweden hat aber vor Jahr und Tag diese Fahrstraße geschlossen, weil sie von englischen und russischen Schiffseinheiten in der ungenierte sten Art und Weise dazu benutzt wurde, unter brutaler Mißachtung schwedischer Hoheitsrechte den deutschen Ostseekanal zu schädigen. Jetzt möchte man zunächst einmal durch die Öffnung der Rinne den in russischen Häfen festliegenden englischen Schiffsraum herausbekommen; dann aber würde man natürlich von ihr auch sonst den Gebrauch zu machen wissen, der sich für die Wahrung bedrängter Entente-Interessen von selbst empfiehlt. Die schwedischen Liberalen sind es in erster Reihe gewesen, die dem Ministerium Hammerskjoeld diesen Stein in den Weg gewälzt haben, mit freundlicher Unterstützung der Sozialisten, von denen man es begreifen kann, daß sie lieber eine schwache oder eine geschwächte Regierung am Ruder sehen. Die bessere Erkenntnis wird hier wohl erst aufdämmern, wenn es zu spät ist.

Der Verwirrung der Geister im Norden ist eine zunehmende Ernüchterung der Gemüter im Süden entgegenzuhalten. In der italienischen Kammer konnte dieser Tage ein Anhänger von Giolitti die bekannten Anschauungen seines Herrn und Meisters von der Tribüne herab vertreten, ohne dafür auf der Stelle gesteinigt zu werden; nicht einmal sein Bild ist hinterher von berufsmäßigen Kriegshetzern verbrannt worden. Man hörte ihn so ruhig an, als sage er die selbstverständlichsten Dinge von der Welt, und doch behauptete er nichts mehr und nichts weniger, als daß die Salandra und Sonnino das Land ins Unglück gestürzt hatten. Er ging dabei natürlich von der wirtschaftlichen Lage Italiens aus, die sich immer verzweifelter gestaltet und an der selbst die erfahrensten Schönfärber bald nichts mehr zu loben finden werden. Auch eine zweite Strafpredigt, diesmal vom Sozialisten Prampolini gehalten, wurde von der Kammer mit vollkommener Ruhe angehört, und ob die Versuche der Kriegspresse, sie wieder zu ihrer früheren Besinnungslosigkeit aufzupeitschen, diesmal Erfolg haben werden, wollen wir erst einmal abwarten. Auch am italienischen Himmel ziehen sich ja allerlei Wolken zusammen, die sich wohl in nicht allzulanger Frist entladen werden. Vielleicht wird die Ernüchterung dann schneller fortschreiten, als man es jetzt noch für möglich hält.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ Ein Gesetzentwurf über **die Thronfolge in Koburg-Gotha** ist dem gemeinschaftlichen Landtag der beiden Herzogtümer vorgelegt worden. Danach verlieren Mitglieder des Herzoglichen Hauses, die einem außerdeutschen Staat angehören, das Recht der Regierungsnachfolge für sich und ihre Nachkommen, wenn ihr Heimatsstaat Krieg gegen das Deutsche Reich führt. Diese Vorlage soll offenbar verhüten, daß beim Aussterben des blühenden Mannesstammes des regierenden Herzogs Carl Eduard englische Prinzen oder Statthalter aus der Sonderlinie des Prinzen Albert, des einstigen Prinzgemahls der verstorbenen Königin Viktoria von England, einen deutschen Fürstenthron verwalten könnten.

✚ Dem Reichstag ist ein **Weißbuch über Gefangenenbehandlung** zugegangen, das eine Zusammenstellung der Vereinbarungen zwischen Deutschland und den feindlichen Staaten über die beiderseitigen Kriegs- und Zivilgefangenen enthält. Darin kann man nachlesen, wie gut es den Gefangenen ginge, wenn diese Vereinbarungen auch gehalten würden.

Frankreich.

✕ Die Engländer richten sich in Calais, das ja völlig in ihrer Gewalt ist, so häuslich ein, daß jeder, der Augen hat, sieht, sie werden es freiwillig nicht wieder verlassen wollen. Große **englische Landankäufe im Departement Pas-de-Calais** sind vollzogen worden. Ganze Dörfer gingen bereits in englischen Besitz über. Aller Wahrscheinlichkeit nach werden diese Käufe durch vorgeschobene Personen im Auftrag der englischen Behörden vorgenommen. Und die französische Regierung sieht dem Einnisten des englischen „Erbfeindes" geduldig zu.

Italien.

✕ **Die deutsche Seesperre macht sich den Westmächten** recht empfindlich bemerklich. Italien sowohl wie Frankreich erheben den **Ruf nach russischem Getreide.** „Corriere della Sera" meldet aus Petersburg: Frankreich und Italien verlangen zusammen 7½ Millionen Doppelzentner Getreide, Rußland will jedoch nur die Ausfuhr von vier Millionen Doppelzentnern erlauben. Auch bedarf die schwierige Transportfrage noch der Lösung. — Diese Lösung dürfte schwer zu finden sein. Selbst wenn es gelänge, das Korn durch die deutsche Seesperre zu bringen, so müßte es vorher zu Land über Sibirien und um die ganze Welt zu Wasser reisen.

Amerika.

✕ Noch immer hat Wilson seine außerordentlichen Vollmachten nicht erlangen können. Der **Senat hat sich ohne Entscheidung vertagt.** Reuter meldet grimmig, daß es einer Handvoll Pazifisten und Deutschfreundlichen gelungen sei, die Beratungen über das Gesetz der bewaffneten Neutralität bis zum Mittag hinzuziehen, wo die Session des Kongresses erlosch. Normalerweise können Senat und die neugewählten Repräsentanten erst am 3. Dezember wieder zusammentreten, es sei denn, daß eine außerordentliche Tagung zusammengerufen wird. Es bleibt nun Wilson nichts übrig, als beide Häuser des Kongresses zu einer Sondertagung einzuberufen. Das

Auf dunklen Pfaden.

Roman von A. Hottner-Grefe.

105 (Nachdruck verboten.)

Man leugnete absolut nicht, daß sich eine Dame namens Elisabeth Ambros hier in Pflege befand, aber niemand durfte sie besuchen. Sie sei noch immer in einem Stadium vollständiger Erschöpfung und Apathie. Dieser Zustand werde voraussichtlich noch monatelang andauern.

Doktor Helm kannte den Ruf des Sanatoriums. Er war der denkbar beste. Gewiß erschien es als ausgeschlossen, daß eine Patientin hier nicht die sorgsamste Pflege und Wartung fand. Solange Elisabeth hier war, konnte er selbst sie freilich nicht sehen, aber auch Hadmar würde sie kaum entdecken! Auch ihm, der noch dazu nicht die leiseste Ahnung hatte, wo Elisabeth sich aufhielt, war sie vollständig entzogen. Ganz leise spannte die Hoffnung wieder ihre Flügel aus in der Seele Doktor Helms. Vielleicht vergaßen die beiden einander.

Hadmar als nunmehriger Majoratsherr würde gewiß von allen Seiten umworben werden. War er erst für die junge Witwe unerreichbar, dann war sie vielleicht, wenn sie endlich das Sanatorium verließ, doch noch froh, ein warmes Herz zu finden, das unentwegt für sie schlug. Und vielleicht gelang es dann, auch sie, die sich mittlerweile an allen Komfort und Luxus neuerlich und unmerklich gewöhnt hatte, zur Annahme ihrer Witwenpension zu veranlassen.

Alle diese Erwägungen zogen durch den Kopf des Polizeibeamten, während er so still seinem Gastgeber gegenübersaß. Er war sich wirklich selbst noch nicht klar, was er tun sollte. Einesteils lockte es ihn wieder machtvoll, den Schleier des Geheimnisses zu lüften, anderseits hielt ihn eine eigentümliche Angst davon ab, schärfer vorzugehen.

„Ich werde also mit dem besten Danke für Ihre Gastfreundschaft abreisen, Baron!" sagte er endlich in die Stille hinein.

Hadmar von Werbach fuhr aus tiefem Sinnen empor. Eigentlich war es ihm sehr recht, wenn dieser so scharf sehende Jurist nun endlich und für immer ging!

Er sehnte sich grenzenlos nach ungestörter Einsamkeit, und er gedachte auch fernerhin allem schriftlichen Zureden des Steinbergschen Ehepaares einen steten Widerstand entgegenzusetzen und die weiteren Monate nicht in ihrer Gesellschaft an der Riviera, sondern allein hier auf Schloß Werbach zu verbringen.

Der eintretende Diener überhob Hadmar der Antwort. Er deckte geräuschlos ein Tischchen für das Abendbrot, das die beiden Herren gemeinsam einnahmen. Dann saßen sie noch ein Weilchen, über entfernt liegende Dinge plaudernd, beisammen. Und endlich ging Doktor Helm hinüber nach seinem Zimmer, welches nur durch wenige Räume von dem Hadmars getrennt war.

Der junge Schloßherr winkte dem Diener, daß er sich entferne. Er wollte allein bleiben. Schlafen konnte er noch nicht.

Immer lockender hob sich aus den Tiefen der Erinnerung Elisabeths Bild vor ihm empor. Er konnte sie nicht vergessen! Nie hatte er dies so deutlich gefühlt als jetzt, in dieser tiefen Abgeschiedenheit. Sie war die erste, welche einen so tiefen Eindruck auf ihn gemacht hatte. Sein Herz war bis dahin vollkommen unberührt geblieben von dem Zauber der Liebe. Desto nachhaltiger wirkte nun das Zusammentreffen mit dieser liebreizenden und so tief unglücklichen jungen Frau.

Immer wieder mußte er ihrer gedenken, und wie über ein unfaßbares Rätsel sann er darüber nach, weshalb Elisabeth Ambros, deren Söhnchen er mit eigener Lebensgefahr hatte vom drohenden Tode retten wollen, nun so hochmütig jede Hilfe der Familie von Werbach zurückwies und weit lieber den Kampf mit dem harten Leben aufnahm, als von ihm, dem Majoratsherrn von Werbach, abhängig zu sein. Stimmte denn dieser Charakterzug mit dem Bilde, das er von Elisabeth im Sinne trug?

Er dachte ihrer, wie weich, liebevoll und anschmiegend sie gewesen, wie glücklich, in ihm einen Helfer in höchster Not zu finden! Und diese selbe Frau floh ihn nun so beharrlich? Versteckte sich förmlich vor ihm in ihrer mädchenhaften Schönheit, ein Bild reinster und lieblichster Weiblichkeit.

Aber immer tauchte neben ihr eine zweite Gestalt auf, welche Elisabeth ins Dunkle zurückzudrängen schien. Das schöne, tiefblasse Gesicht seiner Mutter schob sich vor das rosige Antlitz der jungen Frau; flammende schwarze Augen, die blitzten in dunkler Leidenschaft und die doch wieder weich wurden in unendlicher Mutterliebe, sahen zu ihm herüber.

Und immer deutlicher fühlte Hadmar von Werbach den tiefen Zwiespalt, welchen diese beiden so entgegengesetzt veranlagten Frauen in sein Leben hineintrugen. Er liebte sie beide. Sie aber wendeten sich schroff voneinander ab.

Hadmar hatte das Fenster weit geöffnet. Weich strömte die Maienluft herein in das Gemach und brachte eine Fülle von schwerem Blütenduft mit sich. Der Park lag im ungewissen Lichte des schon untergehenden Mondes still und ruhig da. Leise plätscherte der Springbrunnen, die alten Bäume rauschten. Von der Straße, welche sich wie ein lichtes Band zwischen den Waldbergen hindurchzog, klang nicht das leiseste Geräusch herein in die Stille.

Und doch schien es Hadmar, als ob dort, im tiefsten Schatten, sich eine gebückte Gestalt schleichend fortbewege. Unwillkürlich dachte er zurück an jene Nacht, wo er seine Mutter vergeblich in ihrem Schlafzimmer gesucht hatte.

Aber Frau Otta war fern im Süden. Und diese Straße führte nicht nach dem alten Werbachschen Jagdhause, sondern direkt nach der ehemaligen Försterei des Grafen Steinberg.

Alle diese Gedanken durchkreuzten Hadmars Kopf, während er schon, ohne recht klar zu überlegen, was er eigentlich tat, nach seinem Radmantel und dem weichen Hut griff. Sehr leise verließ er das Zimmer, ging über die Stiege hinab und stand einige Minuten später selbst unten auf der Straße. Er hatte das kleine Mauertürchen geöffnet und drückte es, sorgsam jedes Geräusch vermeidend, wieder hinter sich zu. Dann schritt er behutsam weiter, so rasch als es ihm möglich war.

Richtig — dort, eine ziemliche Strecke vor ihm bewegte sich wirklich eine gebückte menschliche Gestalt. Manchmal verschwand sie gänzlich zwischen den im Winde sich bewegenden Gebüschen. Aber immer wieder kam sie von neuem zum Vorschein, wenn auch oft erst nach einer Weile. Hadmar konnte die Umrisse der Gestalt nicht recht unterscheiden. Er sah nur, daß es ein Mann war, welcher da vor ihm hinlief in einer sonderbaren Eile, bei der er doch niemals die Vorsicht außer acht ließ. Freilich, auf die Länge der Zeit würde er, der Genesende, noch immer Geschwächte, kaum diese Verfolgung aushalten können. Er mußte schon jetzt dann und wann stillstehen und nach Atem ringen.

(Fortsetzung folgt.)

deutscher, namentlich bayerischer Kreise erfolge, wie z. B. in einer Schrift „Bayern und der Frieden". Diese Schrift ist in den letzten Tagen an eine Reihe Persönlichkeiten von Bern aus, sogar in verschiedenen Umschlägen, versandt worden, die auf der Rückseite eine runde blaue Siegelmarke mit weiß eingeprägtem bayerischen Staatswappen und der Aufschrift der bayerischen Gesandtschaft in Bern tragen. Der ganzen Natur des verletzenden und unwahren Inhalts dieser Flugblätter nach ist ohne weiteres zu erkennen, daß es sich um feindliche Machenschaften handelt. Um aber jedem Mißverständnis zu begegnen, stellt die Korrespondenz Hoffmann fest, daß die bayerische Gesandtschaft in Bern oder andere bayerische amtliche Stellen mit diesen Sendungen selbstverständlich nichts zu tun haben. Die angebliche Siegelmarke der Gesandtschaft ist eine freche Fälschung.

Der französische Stolz geht betteln.

Haag, 5. März.

Der vielgerühmte französische Stolz ist ins Mauseloch gekrochen. Kaum, daß die Beziehungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten sich zugespitzt haben, so meldet sich Frankreich als der Hilfsbedürftigste der Ententegenossen und drängt sich mit der offenen Hand, um die erste Gabe des heiß ersehnten neuen Freundes einzuheimsen. Der „Matin" will wissen, daß man in Newyork verlange, im Falle einer Kriegserklärung müsse Amerika zunächst Frankreich Hilfe leisten und wenigstens symbolischerweise einige Truppen nach Frankreich senden.

Wer am Verhungern ist, scheut sich natürlich nicht, die bettelnde Hand nach allen Richtungen vorzustrecken. Der englische Oberherr hält seinen Vasallen ziemlich knapp, da ist das Flehen um fremde Hilfe sehr verständlich.

Lokales und Provinzielles.

Halver, 7. März

Vom Weltkrieg 1915/16.

7. 3. **1915.** Russische Angriffe bei Prasznysz und Plonsk brechen blutig zusammen. — **1916.** Deutsche Truppen stürmen den Ort Fresnes in der Woevre-Ebene. — Durchbruch der französischen Stellungen auf dem linken Maasufer nördlich Verdun in 6 Kilometer Breite und 3 Kilometer Tiefe.

1715 Dichter Ewald Christian v. Kleist geb. — 1785 Alessandro Manzoni, Verfasser der „Verlobten", geb. — 1792 Englischer Astronom Sir John Herschel geb. — 1829 Afrikareisender Eduard Vogel geb.

□ **Billigere Fischpreise in Aussicht?** Nach Aufhören der Frostperiode haben in Skandinavien die Heringsfänge wieder eingesetzt; frische Heringe, Bücklinge und Marinaden werden daher in nächster Zeit wieder dem Konsum zur Verfügung gestellt werden können und durch die Fischorganisationen den Kommunen zugeleitet werden, wie bekanntgegeben wird. Die Preise werden überwacht und je nach den kommunalen Verhältnissen verschieden hoch sein. Im allgemeinen dürften sie im Kleinverkauf etwa betragen: Für frische Heringe 0,90 bis 1,10 Mark das Pfund (etwa 15 bis 20 Pfennig das Stück, je nach Größe). Für Bücklinge 1,60 Mark das Pfund (etwa 25 bis 35 Pfennig das Stück, je nach Größe). Für kleine Bücklinge (Sprottbücklinge) 1,45 Mark das Pfund. Für marinierte Heringe (Rollmöpse, Bismarckheringe usw.) 2,20 bis 2,35 Mark (etwa 30 bis 40 Pfennig das Stück, je nach Größe). Wo höhere Preise genommen werden, wird man sich zweckmäßig bei einer Kommune beschweren oder die Preisprüfungsstelle anrufen.

+ **Halver,** 7. März. Dem Gefr. Stanislaus Katzmareck zu Neuemühle, ist wegen besonders hervorragender Tapferkeit das Eiserne Kreuz 2. Klasse zum zweiten male verliehen worden.

× **Schalksmühle,** 6. März. Gestern nachmittag tagte im Müller'schen Gasthause in Schalksmühle das Kuratorium der Rektoratschule Schalksmühle. — Der Vorsitzende machte Mitteilung von dem Erlasse des Herrn Unterrichtsministers wegen Bewilligung eines Ergänzungszuschußes zu den Schulunterhaltungskosten für das Jahr 1917. Besprochen wurden die auf einer Konferenz der Amtmänner und Bürgermeister des Kreises Altena in Hagen am 17. Januar ds. Js. geführten Verhandlungen über eine Neuregelung der Teuerungszulagen für die Lehrpersonen, Beamten usw. — Die Zustimmung der Gemeindevertretung vorausgesetzt, beschließt Kuratorium die Bewilligung von Teuerungszulagen nach den für den Kreis vorgesehenen einheitlichen Richtlinien. Einem Antrage auf Gewährung einer halben Freistelle wurde unter gewissenn Voraussetzungen stattgegeben. Kuratorium erhielt Kenntnis von der im letzten Halbjahre erfolgten Aufnahme von Schülern in die Rektoratschule und gab nachträglich seine Genehmigung dazu. — Im Anschluß daran fand eine Sitzung des Schulvorstandes Schalksmühle statt. Schulvorstand erhielt zunächst Kenntnis von der Anstellung des Schulamtsbewerbers Wilhelm Reeswinkel in Reeswinkel an der Schule in Schalksmühle vom 1. 1. 1917 ab. — Die in der letzten Sitzung beschlossene Umwandlung einer Lehrerstelle in eine Lehrerinnenstelle hat die aufsichtsbehördliche Genehmigung gefunden. Die Stelle ist vom 16. 1. 1917 an die Schulamtsbewerberin Ida Groll in Schalksmühle übertragen. Der Lehrer Seidenberg in Schalksmühle ist zum 1. Mai d. Js. an die Schule in Hunsdieck versetzt. Die Besetzung der freiwerdenden Stelle durch den Lehrer Vennemann in Rönsahl ist bei der Königlichen Regierung beantragt. Beschlossen wurde die Uebertragung des Handarbeitsunterrichts an Frau Ww. Lehrer Kerzmann an sämtlichen 4 Handarbeitsklassen. Von der Ueberweisung eines Ergänzungszuschusses für die innere Einrichtung der Hohenzollernschule wurde Kenntnis gegeben.

Dahlerbrück, 6. März. Der Landwirt Wilh. E. von Hüsmecke hatte sich vor dem Schöffengericht in Hagen wegen Milchpantscherei zu verantworten. Fast ein Drittel Wasser hatte E. zum Nachspülen in die Milchkannen gegossen. Der Amtsanwalt beantragte neben einer Geldstrafe von 300 M. noch auf eine Gefängnisstrafe von 14 Tagen zu erkennen mit Rücksicht darauf, daß in jetziger Zeit die Milch nur noch den Kranken und Kindern gegeben werden kann, die Fälschung der Kranken- und Kindermilch aber eine unverzeihliche Gewissenlosigkeit sei, die nur mit Gefängnis bestraft werden könne. Wegen der bisherigen Unbestraftheit des Angeklagten sah das Gericht jedoch von einer Gefängnisstrafe ab, setzte aber eine Geldstrafe von 500 M. fest und ordnete zugleich die Veröffentlich des Urteils an.

Haspe, 6. März. Zwei Fälle von schwarzen Pocken sind hier festgestellt worden. Eine der erkrankten Personen ist bereits am Samstag gestorben und beerdigt. Seitens der Behörde sind alle Vorsichtsmaßnahmen getroffen, um eine Weiterverbreitung zu verhindern. Damit jeder Gelegenheit hat, sich unentgeltlich impfen oder wiederimpfen zu lassen, hat die Polizeiverwaltung auf Samstag nachm. für weibliche Personen und auf Sonntag vormittag für männliche Personen im kleinen Saale des Märkischen Hofes öffentliche Impftermine anberaumt. Nach Bedarf sollen weitere Termine angesetzt werden.

Aachen, 6. März. Im Wahnsinn hat eine Frau in Horn bei Sittard früh morgens mit einem Beil ihren noch im Bette liegenden Mann und ihre 7 Kinder so schwer verletzt, daß 6 Kinder bereits starben, das 7. und der Mann kaum dem Tode entrissen werden können. Die Frau behauptet, auf göttliche Eingebung gehandelt zu haben; sie habe Engel machen müssen. Einigen Kindern war die Schädeldecke vollständig zertrümmert. Die unglückliche Frau wurde dem Irrenhaus überwiesen.

4½prozentige Reichsschatzanweisungen.

Auslosbar mit 110 bis 120 Prozent.

Die sechste deutsche Kriegsanleihe wird außer in den bisher von allen Teilen der Bevölkerung bevorzugten 5%igen Schuldverschreibungen in einer neuen Art **4½%iger Reichsschatzanweisungen** bestehen. Die Bedingungen dieser Schatzanweisungen sind nicht nur neuartig, sondern auch **höchst bemerkenswert.**

Zunächst ist hervorzuheben, daß für die Tilgung der neuen Schatzanweisungen, die in Gruppen eingeteilt werden, schon im Januar 1918 beginnende Auslosungen vorgesehen sind, die sodann zweimal im Jahre, nämlich jeweils im Januar und im Juli stattfinden werden. Zur Auslosung gelangen nicht einzelne Nummern der Schatzanweisungen, sondern immer ganze Gruppen. Die Rückzahlung erfolgt indes im Falle der Auslosung nicht zum Nennwert, sondern mit 110 Mark für je 100 Mark Anleihebetrag. Ja, das Aufgeld steigt, wie wir noch sehen werden, unter Umständen in späteren Jahren auf 15 und 20 Mark. Das Reich ist nämlich berechtigt (nicht verpflichtet), alle nicht ausgelosten Schatzanweisungen frühestens auf den 1. Juli 1927 zu kündigen, und läßt alsdann die Rückzahlung der gekündigten (wohl zu unterscheiden von ausgelosten) Schatzanweisungen zum Nennwert erfolgen. Der Inhaber einer nicht ausgelosten, sondern gekündigten Schatzanweisung würde sich mithin schlechter stehen, als der Eigentümer einer ausgelosten. Das Reich räumt ihm jedoch die Möglichkeit ein, sich diesem Nachteil dadurch zu entziehen, daß er — falls das Reich zum 1. Juli 1927 oder später vom Kündigungsrecht Gebrauch macht — statt der Rückzahlung 4%ige Schatzanweisungen fordert, die dann wieder regelmäßig ausgelost werden und zwar

mit 115 Mark für 100 Mark Nennwert.

Mit anderen Worten, der Eigentümer der nicht ausgelosten Schatzanweisungen hat, wenn das Reich zum 1. Juli 1927 oder später von seinem Recht Gebrauch macht, die 4½%igen Schatzanweisungen zur Rückzahlung zu kündigen, die Wahl zwischen dem Empfang des Nennwertes oder 4%iger mit 115% auslosbarer Schatzanweisungen. Frühestens zehn Jahre nach der ersten Kündigung, also frühestens auf den 1. Juli 1937 ist das Reich wiederum berechtigt, die dann noch nicht mit 115% ausgelosten 4%igen Schatzanweisungen zum Nennwerte zu kündigen. Und wiederum hat der Eigentümer die Möglichkeit statt der Barzahlung Schatzanweisungen, und zwar diesmal 8½%ige zu fordern, die mit 120% nach demselben Tilgungsplan wie vordem die 4½%igen und 4%igen Schatzanweisungen ausgelost werden. Eine weitere Kündigung zum Nennwert darf das Reich nicht vornehmen, doch werden alle bis auf den 1. Juli 1967 nicht ausgelosten Schatzanweisungen an diesem Tage zurückgezahlt, und zwar nicht zum Nennwert, sondern mit dem alsdann für die Rückzahlung der ausgelosten Schatzanweisungen maßgebenden Betrage, also je nachdem, ob und in welcher Weise das Reich von seinem Kündigungsrecht Gebrauch gemacht hat, mit 110%, oder 115%, oder 120%.

Was den Tilgungsplan betrifft, nach dem die Auslosung der Reichsschatzanweisungen erfolgt, so ist zu erwähnen, daß das Reich für die Verzinsung und Tilgung durch Auslosung jährlich 5% vom Nennwerte des ursprünglichen Betrages der Schatzanweisungen aufwendet. Die ersparten Zinsen von den ausgelosten Schatzanweisungen werden zur Einlösung mit verwendet. Die auf Grund der Kündigungen vom Reiche zum Nennwert zurückgezahlten Schatzanweisungen nehmen für Rechnung des Reichs weiterhin an der Verzinsung und Auslosung teil. Diese Bestimmung besagt indessen nichts weiter, als daß durch die Kündigung und die Rückzahlung eines Teils der Schatzanweisungen zum Nennwert die Auslosungsaussichten für die übrigen, nicht zurückgezahlten Schatzanweisungen weder verschlechtert noch verbessert werden sollen. Das Reich ist nicht befugt, die Schatzanweisungen anstatt durch Auslosung durch Rückkauf am offenen Markt zu tilgen. Der Preis, zu dem die neuen 4½%igen auslosbaren Schatzanweisungen ausgegeben werden, ist der gleiche, wie der Zeichnungspreis für die 5%igen Schuldverschreibungen nämlich

98 Mark für 100 Mark Nennwert.

Ohne Berücksichtigung des Auslosungsgewinnes stellt sich danach die Verzinsung für den Erwerber der Schatzanweisungen auf 4,59%. Das Bild ändert sich aber wesentlich, wenn man den Gewinn mit in Rechnung stellt, der sich im Falle der Auslosung ergibt.

So viel verlockendes der Erwerb der Schatzanweisungen auch hat, so wird es doch sehr viele Kapitalverwalter und Kapitalisten geben, die die 5%igen, nicht auslosbaren Schuldverschreibungen bevorzugen, zumal da sie bei dem 5%igen Papier zum Kurse von 98% eine Nettoverzinsung von 5,10% erlangen. Insbesondere werden

die kleinen Sparer

der nicht auslosbaren fünfprozentigen Anleihe den Vorzug geben. Aus diesem Grunde und auch wegen der technischen Schwierigkeiten sieht die Finanzverwaltung davon ab, die neuen Schatzanweisungen nach dem Vorbild der 5%igen Schuldverschreibungen in kleinen Stücken, bis zu 100 Mark hinab, auszufertigen. Die Stücke der Schatzanweisungen lauten vielmehr über 20 000, 10 000, 5000, 2000 und 1000 Mark, so daß Zeichnungen nur in Höhe von 1000 Mark oder eines Vielfachen von 1000 Mark möglich sind.

Den Zeichnern der neuen 4½prozentigen Schatzanweisungen ist es gestattet, daneben Schuldverschreibungen und Schatzanweisungen der früheren Kriegsanleihen in neue Schatzanweisungen umzutauschen. Jedoch kann jeder Zeichner höchstens doppelt so viel alte Anleihen (nach dem Nennwert) zum Umtausch anmelden, wie er neue Schatzanweisungen gezeichnet hat.

In das Reichsschuldbuch können weder die älteren, noch die neuen Schatzanweisungen eingetragen werden; der große Vorteil dieser Einrichtung bleibt vielmehr den 5%igen Schuldverschreibungen, das heißt der fest mit dem 5%igen Zinsfuß ausgestatteten Reichsanleihe vorbehalten, die ebenso wie die neuen 4½%igen Schatzanweisungen zum Kurse von 98% zur Ausgabe kommen und sicherlich wieder in großem Umfange von allen Teilen der Bevölkerung gezeichnet werden wird.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Riesige Diebstähle von Lebensmittelkarten** deckte eine Verhandlung vor der 1. Strafkammer des Berliner Landgerichts II auf. Mehrere junge Burschen hatten durch Einbruch bei einer Brotkommission in Schöneberg 15 000 Fleischkarten, fast ebensoviel Brot-, Eier-, Milch-, Butterkarten durch Einbruch gestohlen. Die Karten wurden in Wirtschaften vor dem Schönhauser Tor zu hohen Preisen verkauft. Zwei der Beteiligten erhielten je zwei Jahre Gefängnis wegen Einbruch, einer wegen Hehlerei ein Jahr Gefängnis.

Telegramme und Drahtnachrichten.

Abendbericht.

WTB **Berlin,** 6. März. Amtlich. Außer Vorfeldgefechten keine besondere Ereignisse.

Die Spannung zwischen China und Deutschland.

WTB **Lugano,** 6. März. Der chinesische Gesandte in Paris teilte dem Le Petit Journal mit, die amtliche Mitteilung vom Abbruch der Beziehungen zwischen China und Deutschland sei, wenn Deutschland den verschärften U-Bootkrieg nicht abändern werde, von einem bis zum andern Tage zu erwarten.

TU **Berlin,** 6. März. Bis zur Mittagsstunde war weder bei der Berliner chinesischen Gesandtschaft noch bei den deutschen amtlichen Stellen über den Beschluß des chinesischen Kabinetts, die Beziehungen zu Deutschland abzubrechen und später den Krieg zu erklären eine Nachricht eingetroffen.

Bern, 5. März. „Petit Parisien" meldet, daß die Pulverfabrik von Bouchet in die Luft geflogen ist. Einzelheiten sind noch nicht bekannt. Der Knall war so stark, daß er 16 Kilometer im Umkreis gehört wurde.

Stockholm, 5. März. Das kaiserliche Neue Theater in Moskau ist bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Der Schaden wird auf über 1 Million Rubel geschätzt.

Bombenanschlag im Newyorker Hafen?

TU **Haag,** 6. März. United Preß meldet: In Hebeken wurde ein Bombenanschlag entdeckt. Ein gewisser Franz Kord, der verhaftet wurde, befand sich im Besitze einer größeren Anzahl von Bomben und soll eingestanden haben, daß er nach Washington wollte, um Wilson in die Luft zu sprengen. Auf jeden Fall soll er Bombenangriffe auf die Lagerschuppen im Hafen von Newyork begangen haben.

Steigender Lebensmittelmangel in England.

TU **Amsterdam,** 6. März. Ein Londoner Gewährsmann übersandte den Bericht einer Rede, die der frühere Handelsminister Runciman vor einer Reederversammlung hielt, und in der ausführte, die Einfuhr nach England sei in den letzten Wochen des Februar so gering gewesen, daß die Regierung über alle Lebensmittelvorräte im vereinigten Königreich verfügen mußte und dadurch zugebe, daß die Versorgung Großbritanniens sich nur mit den vorhandenen, zu Ende gehenden Vorräte durchführen lasse. Wann diese zur Neige gehen sei nicht mit Sicherheit zu sagen. Die Angaben der Regierung selbst seien unklar. Fest stehe jedenfalls, daß, wenn sich die Einfuhr nicht erhöhen lasse, das englische Volk im Mai ans Hungern komme und England dann ähnliche Verhältnisse wie Deutschland habe. Runciman glaubt, daß in kurzer Zeit jeder Handelsdampfer, der die Meere befahre, sich wie ein Kriegsschiff verteidigen könne und den Unterseebooten wie den Kriegs- und Handelsflotten der ganzen Welt standhalten werde.

Das Lahmliegen der Schiffahrt

WTB **Amsterdam,** 6. März. Der Direktor des Arsenals in Cherbourg teilt inoffiziell einem Pariser Blatte mit, daß seit Beginn des verschärften Unterseebootskrieges nur 4 Dampfer mit Kriegsmaterial aus überseeischen Ländern französische Häfen erreicht hätten. Augenblicklich seien keine mit der Bestimmung für Frankreich unterwegs

1300 neutrale Schiffe in englischen Häfen.

WTB **Rotterdam,** 6. März. In den englischen Häfen liegen nach einer Aufstellung des Schiffahrtskontrolleurs am 21. Febr. annähernd 1300 neutrale Schiffe; ein großer Teil davon war von England gechartet.

Ein bewaffneter Handelsdampfer ausgewiesen.

WTB **Hoek van Holland,** 6. März. Der heute morgen hier eingelaufene englische Handelsdampfer „Princeß Militta" mußte nach einer halben Stunde wieder in See gehen, da er mit Geschützen bewaffnet war.

Eine Rede Wilsons.

TU **London,** 6. März. Aus Washington wird gemeldet: Gestern mittag wurde auf dem Kapitol der Beginn der zweiten Präsidentschaftsperiode Wilsons feierlichst eingeleitet. In seiner Antrittsrede erklärte Präsident Wilson u. a.: Von Anfang an hat der Weltkrieg auf unsere Gemüter, unsern Handel, unsere Industrie und unser Volk seinen Stempel gedrückt. Es war nicht möglich, sich gegen diese großen Geschehnisse gleichgültig zu verhalten. Trotz mannigfacher verschiedener Auffassung in der Beurteilung der Lage sind wir Amerikaner uns schließlich immer näher gekommen. Obwohl wir zur See ernstliche Unbill erlitten, wünschten wir den Frieden aufrecht zu erhalten. Als zuletzt die Beleidigungen immer unerträglicher wurden, haben wir uns doch noch stets vor Augen gehalten, daß wir unsere Forderungen nicht nur in unserm eigenen, sondern ebenso sehr im Interesse der Allgemeinheit aufstellten, nämlich: Direkte Verhandlungen, Recht und Freiheit des Lebens, sowie Schutz gegenüber erlittenem Unrecht. In diesem Geiste stärkt sie uns immermehr das Bewußtsein, daß die Rolle, die wir zu spielen wünschen, nur diejenigen von Verteidigern und Förderern des Friedens sein konnten. Wir sehen uns zwar nun in der schwierigen Lage, für Recht und Freiheit handelnd einzutreten. Wir sind uns einander einig in der Frage der bewaffneten Neutralität, da es scheint, daß wir auf keine andere Weise die Art unserer Forderungen charakterisieren können. Wir wollen dabei nicht vergessen, daß es nur besondere Umstände waren, die uns zur Verteidigung unseres Rechts durch die Tat zwangen, und die uns auch zu noch unmittelbarer Teilnahme an dem großen Kampfe zwingen konnten. Wir wünschen weder Eroberungen, noch Vorteile, wir wollen nichts auf Kosten anderer Völker erreichen. Wir stehen nicht länger außerhalb des Krieges. Die tragischen Ereignisse eines 30 monatelangen Kampfes auf Leben und Tod haben uns zu Weltbürgern gemacht. Kein Zurück ist möglich, unsere eigene Wohlfahrt als Nation steht auf dem Spiele. Wilson entwickelte dann sein bekanntes Friedensprogramm und schloß mit den Worten: Einig und pflichtbewußt wollen wir uns der ganzen Menschheit gegenüber der großen Aufgabe widmen, die nun vor uns liegt.

Nah und Fern.

o **Ein neues Stu[illegible]betäubungsmittel.** Zur örtlichen Schmerzbetäubung bewährt sich bis jetzt immer noch das Kokain am besten; es kann aber, da es ein ziemlich starkes Gift enthält, nicht immer angewendet werden, vor allem nicht bei lange dauernden Augenoperationen. Jetzt hat der Halberstädter Augenarzt Dr. G. Hirsch in dem Supraenin, einer Mischung von Akoin und Novokain, ein neues wirksames Betäubungsmittel, das die guten, aber nicht die schlechten Eigenschaften des Kokains besitzt, hergestellt. Supraenin-Einspritzungen sollen nicht nur bei augenärztlichen, sondern auch bei zahnärztlichen Operationen weit sicherer und vollkommener wirken als Einspritzungen mit Kokain.

o **Maßregelung von fünf Gemeinden.** In den Gemeinden Brügge, Deetz, Grüneberg, Werbitz und Woltersdorf bei Lippehne in der Neumark wurden sämtliche Zentrifugen und Buttermaschinen amtlich versiegelt, weil die Landwirte ihren Verpflichtungen zur Butterablieferung trotz wiederholter Warnung nicht nachgekommen sind. Den Gemeinden wurde zwangsweise eine Mehrlieferung von Milch auferlegt; sie sollen, falls sie sich nicht zur Pflichterfüllung bequemen, von der Beleuchtung, der Futtermittel- und Zuckerlieferung ausgeschlossen werden.

o **Eine Diebes- und Hehlerbande dingfest gemacht.** Seit einiger Zeit wurden zwischen Mülheim (Ruhr) und Duisburg zahlreiche Eisenbahnwagen mit Lebensmitteln und Kleidern planmäßig bestohlen und ausgeraubt. Die Räubereien, die einen großen Umfang annahmen, konnten nur mit Hilfe von Bahnangestellten möglich sein. Jetzt ist es der Kriminalpolizei gelungen, die Diebesbande und ihre Hehler, insgesamt 20 Personen, darunter mehrere Bahnangestellte, festzunehmen.

o **Dichterworte im Reichstag.** Der feldgraue Dichter, den der Reichskanzler in seiner Rede erwähnte, ist der Schlosser Karl Bröger in Nürnberg, und die angeführten Worte lauten vollständiger:

„Herrlich zeigte es aber deine große Gefahr,
Daß dein ärmster Sohn auch dein getreuester war.
Dank' es, oh Deutschland!"

o **Eisenbahnunglück.** Auf dem Bahnhof Genthin fuhr ein Güterzug durch Überfahren des Haltezeichens auf einen im Bahnhof haltenden Eilgüterzug. Eine Schaffnerin wurde getötet, zwei Schaffner sind verletzt und 11 Wagen beschädigt.

o **Zwei Gauner als Impfärzte.** In einem holsteinischen Dorfe erschienen jüngst zwei Herren, die sich den Bauern als amtliche Impfkommission vorstellten. Angesichts der in der Provinz vorgekommenen Pockenfälle wurde die Impfung der Ortsbewohner als sehr dringlich hingestellt, und die meisten Bauern ließen sich denn auch impfen; natürlich mußte dafür sofort bezahlt werden. Nachdem die „Impfkommission" sich empfohlen hatte, fiel es einem der Bauern ein, den Landrat telephonisch nach der Zuständigkeit dieser „Kommission" zu befragen, und da erfuhr die Gemeinde zu ihrer Verblüffung, daß die ganze Impferei ein Gaunerstreich gewesen sei. Die beiden „Impfärzte" waren nicht mehr aufzufinden.

o **Der Hüter des Weimarer Schillerhauses.** Im Alter von 82 Jahren starb in Weimar Karl Müller, der weitbekannte Hüter des Schillerhauses. Der Verstorbene war das letzte und zweifellos beste Original der Dichterstadt. Als ihn einmal hierselige Studenten um Mitternacht mit der Frage: „Wohnt hier Herr Schiller?" aus dem Schlafe klopften, antwortete er mit philosophischer Ruhe in breitester thüringischer Mundart: „Frieher Schiller, jetzt Miller!"

o **Die Kriegsverluste der Pairs.** In einer Rede, die er dieser Tage im englischen Oberhause hielt, erklärte Lord Curzon, daß unter denen, welche im Laufe des Krieges getötet worden seien, sich sechs Pairs, 120 Pairssöhne und 62 Erben einer Pairswürde befunden hätten. Acht Pairien befänden sich infolgedessen in Gefahr, zu erlöschen.

o **Das lateinische Alphabet in der türkischen Sprache.** In einer Unterredung begründete der Vizepräsident der türkischen Kammer Hussein Dschahid die Notwendigkeit der sofortigen Einführung des lateinischen Alphabets.

o **Die Überwachung der deutschen Gefangenenlager** in England, die bisher von amerikanischen Vertrauensmännern besorgt wurde, ist jetzt den Schweizer Ärzten Fischer und Schweizer übertragen worden. Die beiden Ärzte, die der eidgenössischen Gesandtschaft in London zugeteilt sind, sind bereits nach England abgereist.

o **Die Brillanten der Kriegslieferanten.** In welch' ungeheurer Weise Amerika am Kriege verdient hat, das kann man am besten aus der riesigen Zunahme der Einfuhr an Edelsteinen ermessen. Während die Diamanteneinfuhr nach den Vereinigten Staaten im Jahre 1914 etwa 19 Millionen Dollar betrug, betrug sie 1916 mehr als 51 Millionen Dollar. Das ist die höchste Ziffer, die jemals in Amerika erreicht worden ist.

o **Fünfzig Jahre als Sträfling in Sibirien.** In Petersburg starb im Alter von 80 Jahren Graf Kasimow, der im Jahre 1862 als Mörder des Fürsten Dimitri Dolgurucki, den er aus Eifersucht hinterrücks erschossen haben sollte, zu lebenslänglicher Zwangsarbeit in Sibirien verurteilt worden war. 50 Jahre lang lebte Kasimow, einer der reichsten Männer Rußlands als Sträfling in Tomsk, bis vor einigen Jahren ein Petersburger Arbeiter auf dem Totenbette gestand, den Mord begangen zu haben, um seine Schwester an ihrem Verführer zu rächen.

Für die herzliche Teilnahme, welche uns beim Heimgange unseres lieben Töchterchens u. Schwesterchens zuteil geworden ist, sagen wir hiermit allen unsern

herzlichsten Dank.

Familie Jos. Risse.

Schöne 2- und 3-

Zimmerwohnung

auf sofort oder später zu vermieten.

Oberbrügge, Bergstr. 657.

Markttaschen

empfiehlt

Wilh. Bell jr., Halver.

Zu sofort oder später ein ordentlicher

Junge

für die Packstube gesucht.

Märkisches Werk
G. m. b. H.,
Haus Heide.

Wir suchen noch eine weitere Anzahl

Arbeiterinnen

gegen guten Akkordlohn.

Degenhardt & Hedfeld,
Metallwarenfabrik
Halver.

Suche für meine Abteilung Fabrikation einen

Schlosserlehrling

und einen

Packerlehrling.

C. H. Steinbach,
Oberbrügge.

Zur Konfirmation

empfehle:

Gesangbücher,
Gebetbücher,
Bibeln,
Geschenkartikel
:: verschiedener Art ::
Gratulationskarten
:: usw. usw. ::

W. Bell jr., Halver.

Rönsahl!

Kriegsunterhaltungsabend.

Sonntag, den 11. März nachmittags 5 Uhr

findet im Gasthof zur Leye unter Teilnahme der Schulen ein

Kriegsunterhaltungsabend

statt.

1. Kriegsvortrag des Amtsbeigeordneten Homrighausen zu Kierspe über **„Deutschlands wirtschaftliche Stärke".**
2. Hieran anschließend Erläuterung von Bildern durch Amtssekretär Siebeneicher.
3. Liedervorträge von geschätzter Seite.
4. Schlußwort des Herrn Pfarrer Radicke.

Zu diesen wichtigen und interessanten Vorträgen werden sämtliche Landwirte und Bewohner von Rönsahl und Umgegend, Damen und Herren, Jung und Alt herzlichst eingeladen. — **Eintritt frei.**

Kierspe, den 5. März 1917.

Der Amtmann: J. V. Homrighausen.

Es kann noch eine weitere größere Anzahl von

Arbeiterinnen

für Fabrik und Laboratorium eingestellt werden.

Metallwarenfabrik Haurand in Halver.

Weißblechdosen

zum Versenden von

Butter, Marmelade etc.

ins Feld.

emaillierte Blechdosen
Einkochbüchsen

sind wieder vorrätig

Wilh. Bell jr., Halver.

Amtssparkasse Halver i. W.

Giro-Konto: Reichsbank Lüdenscheid.
Bank-Konto: Landesbank der Provinz Westfalen in Münster.
Postscheck-Konto: Cöln Nr. 3835.
Fernsprecher Nr. 1.

Zinsfuß für Einlagen im Spar- und im Scheckverkehr **4 vom Hundert** bei tageweiser Verzinsung.

Annahme von Einlagen im Kassenraum (Amtshaus Zimmer 5), bei den Annahmestellen oder im Wege der Ueberweisung durch Giro-, Bank- oder Postscheck-Konto. Annahme von Zinsscheinen von Reichs- und :-: :-: Staatsanleihen 10 Tage vor Fälligkeit. :-: :-:

Depositen- und Kontokorrent, Giro- und Scheckverkehr.

Hinterlegungsstelle für Wertpapiere, Vermietung von Schrankfächern, Verwahrung von Sparbüchern.

Für den Bezirk der Verteilungsstelle I,

werden am Mittwoch, den 7. März 1917 von nachm. 1 Uhr ab in der Schule zu Winkhausen Kartoffeln verabfolgt. Die Abgabe erfolgt gegen Eintragung in die Kaufkarte und zwar pro Kopf 3 Pfund.

Die Ausgabe erfolgt für die Haushaltungen mit den Anfangsbuchstaben

A—K in der Zeit von 1—3,30 Uhr nachm.
L—Z „ „ „ „ 4—6 „ „

Gleichzeitig möchte ich hiermit zur allgemeinen Kenntnis bringen, daß Herr Hauptlehrer Horstmann in dankenswerter Weise die sicher nicht leichte Aufgabe der Kartoffelverteilung kostenlos versieht, weshalb es im Interesse der Kartoffelverbraucher liegt, den Anordnungen dieses Herrn unbedingt Folge zu leisten. Außer zu den von hier bekannt gegebenen Zeiten werden in Zukunft Kartoffeln nicht mehr verabfolgt.

Lüdenscheid, den 6. März 1917.

Der Amtmann.

Die in dieser Woche zur Verteilung gelangenden Fettmengen sind für den Bedarf der laufenden und der folgenden Woche bestimmt. Es sind die Fettmarken für beide Wochen abzugeben.

Lüdenscheid, den 5. März 1917.

Der Amtmann.

Nachstehende Waren dürfen ebenfalls nur gegen Eintragung in die Kaufkarte seitens der Verkaufsstellen abgegeben werden:

Brotaufstriche, wie Marmelade, Kunsthonig, usw. gegen Eintragung unter der Rubrik „Fette" und zu den gleichen Wochenhöchstmengen wie Fette;

Kartoffelperlsago, Perlsago und dergl. gegen Eintragung unter der Rubrik „Reis" und zu den gleichen Wochenhöchstmengen wie Reis.

Die Abgabe von **Sauerkraut** ist besonders in die Kaufkarte einzutragen und darf nur in Höchstmengen von 250 Gramm pro Kopf und Woche erfolgen.

Lüdenscheid, den 1. März 1917.

Der Amtmann.

Sitzung
der Gemeinde-Vertretung Halver

am Freitag, den 9. d. Mts., nachm. 4¼ Uhr im Sitzungssaale des Amtshauses in Halver.

Tagesordnung:

1. Gemeinde-Verordnetenwahl.
2. Haushaltsplan für 1917.
3. Abnahme der Gemeindekassen-Rechnung für 1915.
4. Wahl eines stellv. Gemeinde-Vorstehers.
5. Ergänzungswahlen zum Kuratorium der Rektoratschule Halver.
6. Ergänzungswahl zur Wasserwerks-Deputation.
7. Schulangelegenheiten.
8. Wegeangelegenheiten.
9. Kriegsgemeindepflege.
10. Westfälische Kriegshilfskasse.
11. Anträge auf Stundung von Zinsen und Tilgungen.
12. Feuerwehrangelegenheiten.
13. Beihilfen-Anträge.
14. Steuererlaßanträge.
15. Grundbuchangelegenheiten.
16. Gegebenenfalls Verschiedenes.

Halver, den 2. März 1917. **Der Amtmann.**

Volksschulen des Amtes Halver.

Die Aufnahme der diesjährigen Lernanfänger findet statt am Montag, den 2. k. Mts. vormittags von 8 Uhr ab.

Schulpflichtig werden alle diejenigen Kinder, die bis einschließlich den 30. September ds. Js. das 6. Lebensjahr vollenden.

Nicht vollsinnige, kranke, schwächliche oder geistig zurückgebliebene Kinder, die einen Schulweg von 2 Klm. und mehr zurückzulegen haben, können auf Antrag durch den Herrn Kreisschulinspektor zunächst auf ein Jahr zurückgestellt werden.

Die Eltern der Schulanfänger für die Schulen in Halver (Ost- und Westschule) werden aufgefordert, die Kinder unter Vorlage eines Taufscheines und Impfscheines bereits an einem Tage vom 19. und 20. ds. Mts. je nachmittags 5—6 Uhr in der Ostschule vorzustellen.

Halver, den 1. März 1917.

Der Amtmann.

S. G. V.

Abteilung Halver.

Generalversammlung

am Donnerstag, den 8. März cr.

abends 8 Uhr

im Haus zur Fuhr.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht und Kassenbericht.
2. Wahlen.
3. Arbeitsplan pro 1917.
4. Verschiedenes.

Um rege Beteiligung bittet: „Frisch auf"

Der Vorstand

Wirteverein Halver.

Generalversammlung

am Mittwoch, den 7. d. M.

nachmittags 6 Uhr,

in **Halver** im Gasthause Dennighoff.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht,
2. Kassenabschluß,
2. Vorstandswahl,
4. Bericht über die Vertreter-Versammlung am 2. März,
5. Verschiedenes.

Wegen der Dringlichkeit der Tagesordnung bitten wir um allseitige Beteiligung

Der Vorstand

Moderner Haarschmuck

wie Pagen, Seitenkämme, Vorsteckkämme, Haarhalter usw.

Ferner Staub-, Frisier- und Taschen-Kämme

sowie sämtliche

Toilette-Artikel.

Wilh. Bell jr., Halver.

---

235 000 Mk., 100 000 Mk. 40 000 Mk. bar Geldhauptgewinne. Naturschutzparklose 3,35 Mk. fco. Liste 3,70 Mk. 9. 10. März Ziehung Berlinerlose 70 000 Mk. 10 000 Mk. Hauptgewinn. 6. 7. März Zhg. 1,10 Mk. fcr. Liste 1,45 Mk. Wormsergeldlose 3,30 Mk. fcr. Liste 3,65 Mk. 100 000 Mk. 50 000 Mk. Hptge. Königsberger 1,10 Mk. fcr Liste 1,45 Mk. 50 000 Mk. 15 000 Mk. Hptg. Sehr günstig 3 Lose von 3 verschiedenen 1000 Nr. Bitte sofort zu bestellen. Nachnahme 20 Pfg. mehr.

J. Hammerschmidt, Attendorn.